

Ältere garantieren Wachstum und Sicherheit

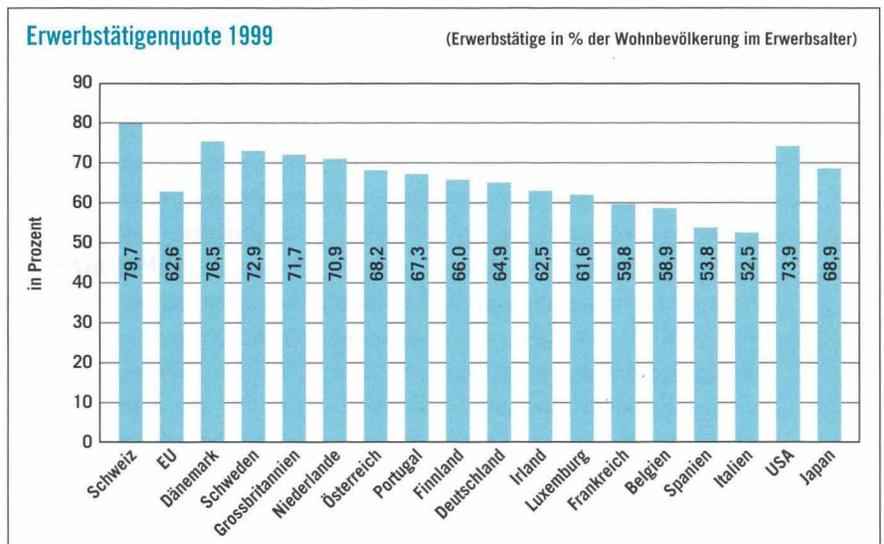
Die Senioren gehören zum wichtigsten Arbeitskräftepotenzial der Zukunft. Anstatt Anreize zur Frühpensionierung zu setzen, sollte deshalb aus volkswirtschaftlicher Sicht alles getan werden, ihnen den Verbleib auf dem Arbeitsmarkt so attraktiv wie möglich erscheinen zu lassen. Die zukünftige Prosperität unseres Landes wird stark davon abhängen, wie weit wir dieses Potenzial ausschöpfen können.

Aymo Brunetti

Zwei schwer auszumerzende Vorurteile sind mitverantwortlich für die weit verbreitete Vorstellung, dass sich ältere Menschen so früh wie möglich vom Arbeitsmarkt zurückziehen sollten. Erstens wird oft behauptet, Senioren seien relativ unflexibel und dem technischen Wandel nicht gewachsen und zweitens würden sie jüngeren Menschen die Arbeitsplätze wegnehmen. Der erste Punkt verkennt, dass Erfahrung ein ganz wertvoller Bestandteil des Humankapitals ist, und dass die intellektuelle Flexibilität und die physiologischen Fähigkeiten bis weit über 60 in der Regel kaum abnehmen. Der zweite Einwand, wonach die Senioren Arbeitsplätze wegnähmen, ist Ausfluss der ebenso alten wie nachweisbar falschen Vorstellung, dass es eine fixe Anzahl von Arbeitsplätzen gäbe. Wenn das richtig wäre, dann hätte die Erhöhung der Frauenerwerbsquote in den letzten Jahrzehnten die Arbeitslosigkeit erhöhen müssen!

Direkte Auswirkungen auf Wirtschaftswachstum

Wirtschaftswachstum kann genau auf zwei Arten entstehen. Entweder es werden mehr Arbeitsstunden geleistet (höhere Arbeitsmarktpartizipation) oder es werden mehr Güter und Dienstleistungen pro Arbeitsstunde produziert (höhere Arbeitsproduktivität). So gesehen ist sofort klar, welchen negativen Effekt ein früher Rückzug von Senioren auf das Wachstum hat. Das Angebot an Arbeitskräften wird reduziert, die Produktion von Gütern und Dienstleistungen gedrosselt.



Die Schweiz befindet sich in dieser Hinsicht in einer speziell delikaten Situation. Wie Graphik 1 (oben) zeigt, ist in unserem Lande die Erwerbstätigenquote höher als in allen anderen vergleichbaren Industrieländern.

Vier von fünf erwerbsfähigen Schweizerinnen und Schweizern gehen einer bezahlten Arbeit nach, was zeigt, dass der Schweizer Arbeitsmarkt in äusserst effizienter Art und Weise funktioniert. Auf der anderen Seite aber lässt der Vergleich mit anderen Ländern die begründete Vermutung zu, dass eine Steigerung dieser Quote kaum mehr möglich ist. In dieser Situation ist leicht zu verstehen, wieso die in den Neunzigerjahren zu beobachtende Tendenz zur Frühpensionierung im Hinblick auf das längerfristige Wirtschaftswachstum Anlass zur Sorge gibt. Kombinieren wir diesen Trend mit der Beobachtung, dass die Ausbildungszeit tendenziell immer länger wird, so ist eine Reduktion des Arbeitskräftepotenzials in der Schweiz zu befürchten. Und weil dieses Potenzial

weitestgehend ausgeschöpft ist, kommt vom Arbeitsmarkt in der Schweiz mittelfristig eher ein negativer Wachstumsimpuls.

Vor diesem Hintergrund ist offensichtlich, dass eine Erhöhung der Erwerbsquote der über 60-Jährigen einen wichtigen Beitrag für das Wirtschaftswachstum der Schweiz in den kommenden Jahren leisten kann. Sie würde zudem das hohe Potenzial an Humankapital, das mit Frühpensionierungen ungenügend genutzt bleibt, besser ausschöpfen helfen.

Wenn aus individueller Sicht nach Abwägen der Vor- und Nachteile eine Frühpensionierung gewünscht wird, so darf diese selbstverständlich nicht mit dem Verweis auf die Wachstumseffekte blockiert werden. Allerdings gilt dies nur, wenn der oder die Betreffende die vollen Kosten trägt (also keine Subventionierung!), und er oder sie nicht durch mehr oder weniger sanften Druck gedrängt wird, sich zurückzuziehen.

«Lebensversicherung» für Altersvorsorge

Der zweite zentrale makroökonomische Effekt der Partizipation älterer Personen am Arbeitsmarkt betrifft die Altersvorsorge und dort insbesondere die AHV. Während die 2. und 3. Säule mit selbst akkumuliertem Kapital gedeckt sind, wird die 1. Säule (AHV-Renten) von den heute Erwerbstätigen mit Lohnabzügen bezahlt. Ein System von (subventionierten) Frühpensionierungen reduziert die Beitragszahler und erhöht die Leistungsbezüger und setzt damit die 1. Säule doppelt unter Druck. Die AHV wird in den kommenden Jahren aus demographischen Gründen mit Sicherheit in zusätzliche Finanzierungsprobleme geraten. Der Grund ist, dass der Altersquotient massiv ansteigen wird (vgl. Graphik 2). Das Verhältnis der Personen, die über 65 Jahre alt sind, zu jenen zwischen 20 und 64 Jahren, wird im Jahr 2040 nur noch etwas mehr als eins zu zwei betragen. Der Grund für diese dramatische Entwicklung liegt in der Kombination aus dauernd wachsender Lebenserwartung und sinkender Fertilität. In einem Umlagesystem wie der AHV bedeutet dies, dass die Altersvorsorge für kommende Generationen wesentlich teurer werden wird. Eine verstärkte Integration der Senioren in den Arbeitsmarkt kann diese Situation natürlich massiv entschärfen. Im Altersquotient würde dadurch der Zähler reduziert (weniger Personen beziehen AHV-Renten) und der Nenner erhöht (grössere Anzahl von erwerbstätigen Personen).

Beide Effekte reduzieren das Wachstum dieses Altersquotienten stark, was die Finanzierungskosten vor allem für die zukünftigen Generationen wesentlich erträglicher gestalten würde.

Drei Schlussfolgerungen

Eine unvollständige Liste der Schlussfolgerungen für die Wirtschaftspolitik umfasst zumindest dreierlei.

Erstens sollten institutionelle Anreize zur Frühpensionierung möglichst eliminiert werden. Ein Beispiel sind hier die minimalen Beitragssätze für die Pensionskassen. Diese betragen für Personen im Alter von 55 bis 64 Jahren 18 Prozent, während sie für junge Personen lediglich bei sieben Prozent liegen. Ebenso problematisch sind verbleibende Einschränkungen bei der Freizügigkeit der Pensionskassengelder. Vor allem sollte generell darauf verzichtet werden, die frühzeitige Pensionierung zu subventionieren.

Zweitens sollten die Rahmenbedingungen für die Teilzeitarbeit generell, besonders aber für die Altersteilzeit verbessert werden. Ein Beispiel wäre hier die momentan beim Bund geprüfte Option eines Lohngutschriftenverfahrens zur Abrechnung mit den Sozialversicherungen von geringfügigen oder kurzen Beschäftigungsverhältnissen.

Drittens sollen ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer Anreize und Möglichkeiten zur dauernden Weiterbildung haben, damit das Plus an Erfahrung nicht durch ein Minus an aktuellerem Wissen neutralisiert wird.

Les aînés garants de la croissance et de la sécurité

La croissance économique peut être obtenue par une participation plus importante au marché du travail ou par une productivité du travail plus élevée. Pour ces raisons, un retrait anticipé de la vie active de la part des seniors a des effets négatifs. Si nous voulons éviter une réduction du potentiel de force de travail, il faut opposer à la tendance aux retraites anticipées une prolongation de l'activité professionnelle des personnes employées âgées, en particulier du fait qu'aujourd'hui déjà en Suisse quatre personnes à même d'être actives sur cinq occupent déjà un emploi rémunérateur. Cette participation élevée ne peut dans l'ensemble que difficilement être accrue. Dans ce cadre, un taux d'occupation plus élevé des personnes de plus de 60 ans contribue de façon importante à la croissance économique.

De plus, une intégration plus importante des seniors dans le marché du travail contribue à garantir la prévoyance des personnes âgées. Alors qu'actuellement quatre personnes à même d'exercer une activité professionnelle soutiennent une personne âgée, cette relation ne sera plus en 2040 que de deux pour une environ. Notre AVS, en particulier le premier pilier qui repose sur le principe de répartition, est donc très menacée; il faudrait diminuer de ce fait, parmi les plus de 60 ans, le nombre de personnes recevant des prestations et augmenter celui de personnes payant des cotisations.

On peut tirer de ces constats trois conclusions:

1. Pas d'incitation à une retraite anticipée.
2. De meilleures conditions cadres pour le travail à temps partiel, en particulier pour la frange la plus âgée.
3. De larges opportunités de formation continue pour les personnes actives âgées.

VM/RA

Prof. Dr. rer. pol. Aymo Brunetti, Staatssekretariat für Wirtschaft, Chef Leistungsbereich «Wirtschaftspolitische Grundlagen», Mitglied der Geschäftsleitung, Bundesgasse 8, 3003 Bern. aymo.brunetti@seco.admin.ch

